Szenische Architektur : zur Architektur von Hans Hofmann (1897-1957)

Autor(en): **Luchsinger, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 4: **Stadtinterieur = L'intérieur urbain = City interior**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63576

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Szenische Architektur

Zur Architektur von Hans Hofmann (1897–1957)



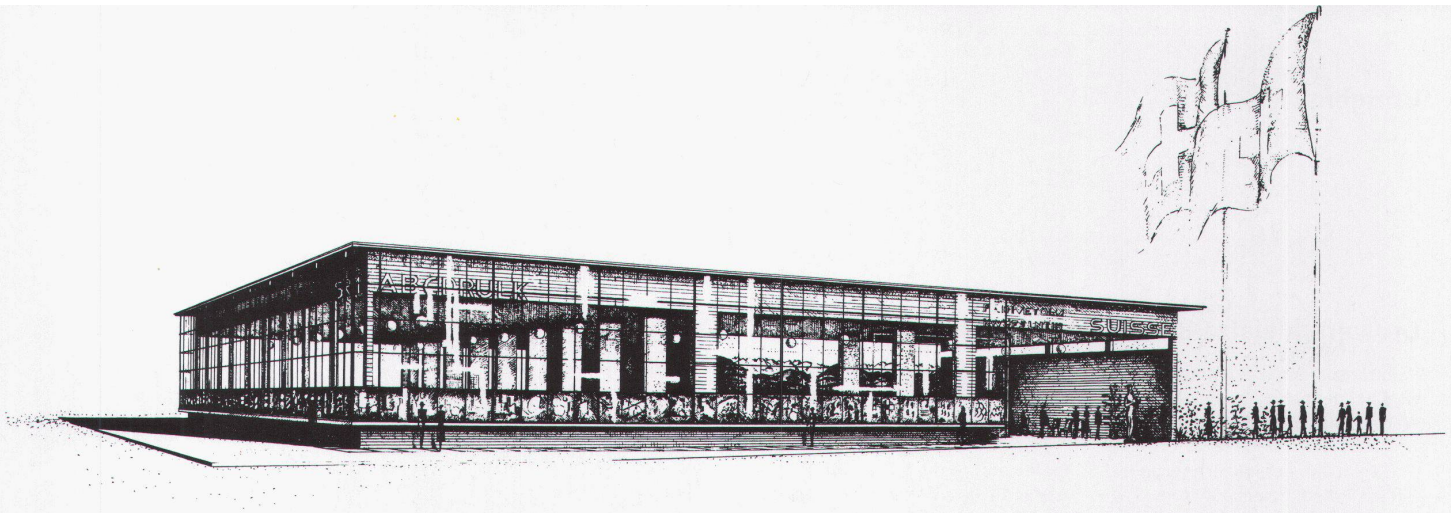
Mehrfamilienhäuser der ABZ und städtischer Kindergarten in Zürich-Wiedikon, 1931–1932

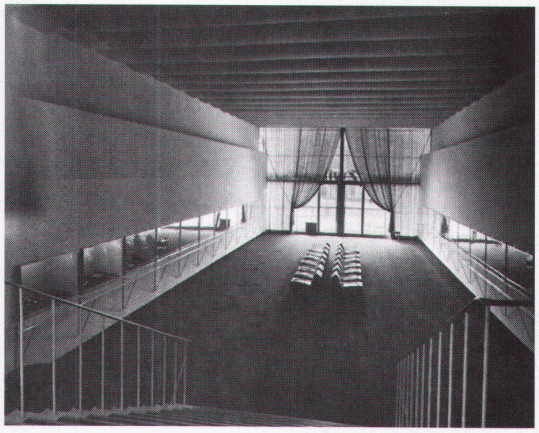
Im April jährt sich zum 100. Mal der Geburtstag des Architekten der Landesausstellung 1939 in Zürich und langjährigen Professors für Architektur an der ETH in Zürich Hans Hofmann – zweifellos eine der Schlüsselfiguren der modernen schweizerischen Architekturgeschichte. Kaum ein anderer Architekt in diesem Land war zu Lebzeiten so populär, kaum ein anderer aber auch in Fachkreisen ähnlich umstritten. Aus heutiger Sicht überrascht die architektonische Arbeit Hans Hofmanns durch ihre Aktualität, vor allem in ihrem Versuch, Architektur als eine über das Sachlich-Bauliche hinausgehende, mit der Schaffung von Stimmung beschäftigte Disziplin zu verstehen.

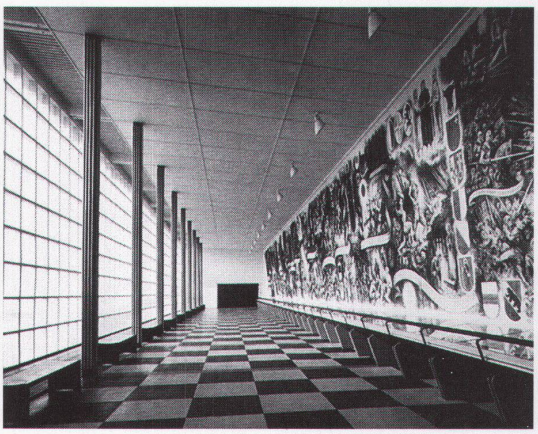
Hans Hofmann absolvierte Volks- und Mittelschule in Zürich und diplomierte 1922 als Architekt bei Karl Moser an der ETH Zürich. 1922–1925 arbeitete er bei Paul Bonatz in Stuttgart sowie bei Paul Mebes und Paul Emmerich in Berlin. 1925 gründete er ein eigenes Büro in Zürich; und schon kurz danach begann eine bis in die vierziger Jahre dauernde Zusammenarbeit mit dem Winterthurer Architekten Adolf Kellermüller.

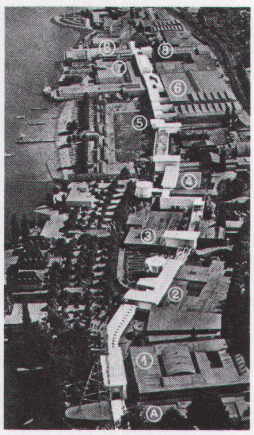
In einer ersten Phase von 1928 bis 1935 verwirklichten Hofmann und Kellermüller eine Reihe von Wohn- und Siedlungsbauten, die sich an den Auffassungen und Erfahrungen des Neuen Bauens orientierten. Dazu gehören beispielsweise die Siedlung Stadtrain in Winterthur mit ihren sehr ökonomischen Kreuzreihen-Einfamilienhäusern und das Ensemble von genossenschaftlichen Mehrfamilienhäusern und städtischem Kindergarten in Zürich-Wiedikon. Die Auseinandersetzung mit Ausstellungsarchitektur – vor allem mit den Schweizer Abteilungen für die grossen Ausstellungen in Barcelona (1929), Lüttich (1930) und Brüssel (1935) – beeinflusste und modifizierte jedoch ganz wesentlich Hofmanns Architekturauffassung und sein Verhältnis zum Rationalismus des Neuen Bauens.

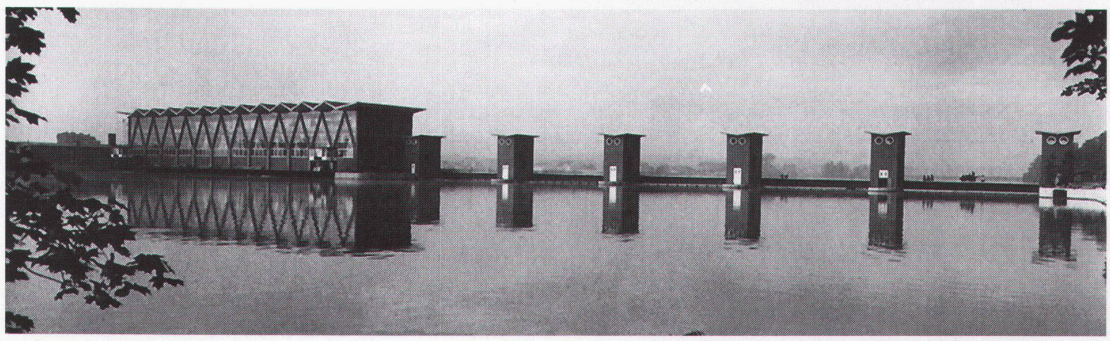
Im Zusammenhang mit der von Peter Meyer, Architekturkritiker und Redaktor der Schweizer Architekturzeitschrift «Werk», mit Nachdruck eingeforderten Antwort auf die Frage, inwieweit moderne Architektur repräsentativen Ansprüchen gerecht werden könnte, trug Hofmann speziell mit der «Höhenstrasse», der Selbstdarstellung der Schweiz an der Landesausstellung 1939 in Zürich, und den Bauten für die Bundesfeiern 1941 in Schwyz – beides ephemere Architekturen – entscheidend zur Abklärung der Möglichkeiten und zur Festlegung der Mittel einer «darstellenden Architektur» bei. Hofmann nimmt mit diesen Werken Themen einer medialen Architektur vorweg, wie sie erst im «postmodernen» Sprachpluralismus nach 1970 und verschärft in der «sentimentalen Architektur» der neunziger Jahre aufgegriffen wurden: szenische Lichtführung, Auflösung der Räume in Oberflächen- und Materialtexturen, sowohl typologisch als auch materiell «archaische» Referenzen, zeichenhafte Ein- und Überblendungen semantischer Stimulatoren, applizierte Ornamente. Hofmanns Ausstellungsbauten und speziell die Landesausstellung 1939 – wenngleich ein national-ideologisch durchtränktes Gesamtwerk











– führten vor Augen, dass die Architektur des Rationalismus nur zum Preis der Zurücknahme ihrer stilistischen Erkennungsmerkmale Teil der Gesamtkultur – das heisst in breiten Kreisen akzeptiert – werden konnte. Vor diesem Hintergrund erklärt sich, dass Hofmann und sein Werk in Fachkreisen seiner Zeit, aber auch der folgenden Generationen, stark umstritten war: er soll die Ideen des Neuen Bauens verraten haben – wobei er in Wirklichkeit nur dessen stilistische Gebundenheit entblösste.

Hofmann selbst verwertet die bei der Landesausstellung 1939 erworbenen Erfahrungen in seinen grossen Entwürfen der Nachkriegszeit auf konzeptioneller Ebene. Die Ausstellungshalle 10–21 der MUBA in Basel (1953–1954) mit ihrer Überlagerung eines Stützen-Platten-Systems und eines kreisrunden, einem Quadrat als Aussenhülle eingeschriebenen Hofes, das Verwaltungsgebäude der AIAG (1955–1956) und das Clubhaus für die Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft (1955–1957) oder das Projekt für die Zürcher Kantonalbank (1957), alle in Zürich, drehen sich thematisch um das Verhältnis von typologischer Grundform, konstruktiver Struktur und frei eingesetzten Fassadenmotiven. Hofmanns Bauten erlangen oft sehr eigenständige Plastizität (z.B. das Kraftwerk in Birsfelden, 1953–1954), wobei er immer entwurfsempirisch und ausdrücklich atheoretisch und antireflexiv vorgeht und auf das direkte Empfinden des Rezipienten abzielt.

Christoph Luchsinger

Schweizer Pavillon an der Internationalen Ausstellung in Lüttich, 1930

Uhrenabteilung im Schweizer Pavillon an der Weltausstellung in Brüssel, 1935

Landesausstellung 1939 in Zürich, die Staatenhalle in der «Höhenstrasse»

Landesausstellung 1939 in Zürich, Übersicht linkes Seeufer, weiss herausgehoben die «Höhenstrasse»

Kraftwerk in Birsfelden, 1953–1954